



PRESSEMITTEILUNG: BVSU Wirtschaftsbericht 2020

Corona sorgt in 2020 bei Schmuck, Uhren und Silberwaren für großen Einbruch

Der Bundesverband der Schmuck- und Uhrenindustrie blickt in seinem Wirtschaftsbericht auf das Corona-Jahr 2020 zurück – und mahnt zur Besonnenheit in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Pforzheim, 17.02.2021. Es gibt nichts zu beschönigen. Die deutsche Volkswirtschaft durchlebte im Jahr 2020 aufgrund der Corona-Pandemie eine schwere Rezession, vergleichbar mit der Wirtschafts- und Finanzkrise in den Jahren 2008 und 2009. Im Jahr 2020 ist das Bruttoinlandsprodukt laut Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) um 5,0 % gesunken.

Die deutsche Schmuck- und Uhrenindustrie war von Beginn der Corona-Krise in China an stark von den wirtschaftlichen Folgen betroffen, ausgehend vom Beginn der Krise Anfang Januar in China. Chinesische Kunden sind als Zielgruppe für die deutsche Schmuck- und Uhrenindustrie sehr wichtig, sind sie doch für rund ein Drittel des Umsatzes im Luxusgütersegment verantwortlich. Je nach Unternehmen und Marke kann der Markt in China und Hong Kong einen hohen zweistelligen Prozentsatz ausmachen. Bereits im Januar kamen so Verkauf und Konsum vor Ort, insbesondere bei den größeren Luxusmarken, nahezu zum Erliegen. Die hauseigenen Boutiquen in den Kaufhäusern der großen Städte waren geschlossen. Darüber hinaus stellten die Produktionsengpässe in China im Zusammenhang mit der Pandemie für die Schmuck- und Uhrenindustrie ein großes Problem dar, da asiatische Zulieferer in bestimmten Segmenten teilweise seit Jahrzehnten Komponenten und ganze Produkte fertigen.

Das Einsetzen der Krise in Europa im Februar machte sich in der Schmuck- und Uhrenindustrie zunächst durch die Verschlechterung der Lage in Italien bemerkbar. Die Stadt Vicenza als Zentrum der Schmuckproduktion in Italien lag im Epizentrum der italienischen Corona-Pandemie. Die deutsche Branche wurde spätestens seit dem italienischen Produktionsverbot Mitte März hart getroffen, denn die Beziehungen zwischen dem deutschen Hauptstandort Pforzheim und Vicenza sind eng.

Der aus unserer Sicht endgültige Lockdown in Deutschland und der Schweiz ab Ende März 2020 hatte die Produktion in der Schmuck- und Uhrenindustrie zu großen Teilen dann komplett gestoppt. Lieferungen an die großen Luxusgüterkonzerne wurden komplett ausgesetzt (teilweise

bis heute), der Einzelhandel konnte durch die Schließung auch in Deutschland keine Ware mehr abnehmen und hatte deshalb teilweise die Bestellungen der noch stattgefundenen Messen (Vicenza im Januar und München im Februar) wieder storniert oder zunächst ausgesetzt. Die Folgen waren für unsere kleinen und mittelständigen Unternehmen verheerend. Es waren ähnlich schlimme Folgen zu erwarten wie im Einzelhandel und in der Gastronomie.

Doch allen Unkenrufen zum Trotz bescherte der weitere Verlauf unserer Industrie und dem Handel zunächst einmal eine kleine Atempause. Nach der Öffnung des Fachhandels erlebten zumindest die Unternehmen, deren Hauptabnehmer der Fachhandel darstellt einen regelrechten, wenn auch kleinen Boom. Je nach Unternehmen konnten sogar die Verluste während des Lockdowns teilweise wettgemacht werden. Bis in den November hinein sah es so aus, als ob dieser Teil der Betriebe mit maximal einem blauen Auge davonkommen würde.

Diese positive Wendung lies aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass andere Teile der Industrie bei diesem Trend nicht mithalten konnten. Insbesondere die großen Luxusgütermarken sowie deren Zulieferer konnten die Effekte nicht oder nur teilweise spüren. Selektive Vertriebsnetze, fehlende Kunst- und Kulturveranstaltungen, eine am Boden liegende Touristik und leere Einkaufsmeilen in den Metropolen dieser Welt zeigten ihnen deutlich, dass man im Sommer und Frühherbst 2020 noch sehr weit von einem „Back to normal“ entfernt war.

Für alle Marktteilnehmer waren auch die Auswirkungen der stufenweisen Ausbreitung der Pandemie über den Erdball zu spüren. Die Schmuck- und Uhrenindustrie ist sehr stark auf einen ganzjährigen Zyklus weltweiter Fachmessen ausgerichtet. Die wichtigsten Termine in Asien, Europa und Nordamerika wurden im Jahr 2020 ab März komplett abgesagt. Im Jahr 2021 sieht es für das erste Halbjahr nicht anders aus. Momentan hofft die Industrie auf eine Normalisierung der Lage für den Herbst 2021. Für das Jahr 2020 kann man beim Messegeschäft der Hersteller von einem Totalausfall reden.

Das bereits angesprochene Zwischenhoch für die Produzenten des Fachhandels ist seit Mitte Dezember – ausgerechnet mitten im exorbitant wichtigen Weihnachtsgeschäft – wieder zum Erliegen gekommen. Die erneute Schließung des Handels war auch für unsere Industrie ein weiterer herber Rückschlag, den zumindest im hochwertigeren Bereich kein Online-Handel und kein Click & Collect auch nur ansatzweise kompensieren kann.

Ganz allgemein gesprochen mögen die Zahlen des BMWI stimmen die zeigen, dass auch nach dem Shutdown im Frühjahr und der Aufholjagd immer Sommer die Zahlen der bundesdeutschen Industrie einen Aufwärtstrend zeigen. Für unsere Branche zeigen sie ein völlig falsches Bild, denn der Teil-Lockdown hat die Produktion von Schmuck und Uhren erneut fast zum Erliegen gebracht. Das wird langfristige Auswirkungen auf die Struktur der Branche und den dazugehörigen Teil der Arbeitsmarktes haben.

Dr. Guido Grohmann, Hauptgeschäftsführer des Bundesverband Schmuck, Uhren, Silberwaren und verwandte Industrien e.V. (BVSU) mahnt die Politik zur Besonnenheit: „Viele der Maßnahmen von Bund und Ländern zielen darauf ab, die Corona-Infektionszahlen wieder herunterbringen, ohne große Teile der Industrie und anderer Wirtschaftsbranchen mit hoher Wertschöpfung direkt oder indirekt zu beeinträchtigt. So soll ein massiver wirtschaftlicher Absturz wie im zweiten Quartal 2020 verhindert werden. Leider ist unserer Branche mitten im Strudel der Lockdown-Maßnahmen, da unsere Hauptabnehmer dem weltweiten Einzelhandel

zugehörig sind, der in vielen Teilen der Welt geschlossen ist. Anders als beispielsweise in der Automobilbranche und dem Maschinenbau produzieren wir aktuell höchstens fürs Lager. Auch die Zulieferer unseres Industriezweiges erhalten kaum Aufträge. Dies hat langfristig negative Folgen für den Arbeitsmarkt. International muss verhindert werden, dass es über die jetzigen Maßnahmen hinaus zu Grenzschließungen kommt, wie zu Beginn der Corona-Pandemie. Dadurch werden Lieferketten zerschnitten und die Industrie längerfristig lahmgelegt.“

Das Jahr 2020 in Zahlen

Wie in jedem Jahr wird es noch Monate dauern, bis das statistische Bundesamt endgültige Zahlen zur Verfügung stellen kann. Die zurzeit zur Verfügung stehenden Zahlen geben jedoch schon einen repräsentativen Einblick. Sie beziehen sich jedoch auf den Zeitraum bis Ende November 2020 (im Vergleich zum Jahreszeitraum bis Ende November 2019) und meldende Betriebe ab 50 Beschäftigten.

Nach dem bisher vorliegenden Zahlenmaterial erzielten die in 2020 von 14 auf 13 zurückgegangenen deutschen Uhrenhersteller mit mehr als 50 Beschäftigten in den ersten elf Monaten mit ca. 267 Millionen € einen um 12,3 % geschrumpften Umsatz im Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum 2019 (€ 348 Mio.). Ebenso sank die Zahl der Beschäftigten von 2.358 in den zuvor 14 Unternehmen auf 2.168 in den nun 13 Unternehmen. Auch der Export blieb mit ca. € 1,14 Mrd. um 17,3 % hinter den Zahlen von November 2019 zurück (€ 1,38 Mrd.). Bei letzterem Wert ist zu berücksichtigen, dass sämtliche Betriebe der Branche unabhängig von ihrer Größe erfasst werden, wenn sie eine jährliche Berichtsgrenze von € 500.000 übersteigen.

	2019	2020	%
Umsatz Uhren In Mio. Euro; Betriebe ab 50 Mitarbeiter	348	267	-23,3 %
Anzahl der Betriebe insgesamt Betriebe ab 50 Mitarbeiter	14	13	-7,3 %
Anzahl der Beschäftigten Betriebe ab 50 Mitarbeiter	2358	2168	-8,1 %
Ausfuhr Uhren insgesamt in Mio. Euro	1378	1140	-17,3 %
Einfuhr Uhren insgesamt in Mio. Euro	1768	1643	-7,1 %
Einfuhr Werke insgesamt in Mio. Euro	24	27	+12,5 %

Tabelle 1: Zahlen Uhren im Vergleich Nov. 2019 zu Nov. 2020 (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Die von 27 auf die Anzahl 25 gesunkenen Produzenten von Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren mit mehr als 50 Beschäftigten verzeichneten von Januar bis November 2020 mit ca. € 370 Mio. einen Umsatzrückgang von 13,4 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum (€ 427 Mio). Entsprechend sank die Zahl der Mitarbeiter um 5,3 % auf 2.743 (vormals 2.895). Der Export der gesamten Branche sank im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 29,7 % von ca. € 2,155 Mrd. auf 1,782 Mrd. Auch hier gilt die Berichtsgrenze von € 500.000, unabhängig von der

individuellen Betriebsgröße. Wegen der Berichtsgrenze können die hier genannten Umsatzzahlen nicht den Gesamtexport wiedergeben.

	2019	2020	%
Umsatz Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren In Mio. Euro; Betriebe ab 50 M	427	370	-13,4 %
Anzahl der Betriebe insgesamt Betriebe ab 50 Mitarbeiter	27	25	-7,4 %
Anzahl der Beschäftigten Betriebe ab 50 Mitarbeiter	2895	2743	-5,3 %
Ausfuhr Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren insgesamt in Mio. Euro	2155	1782	-29,7 %
Einfuhr Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren insgesamt in Mio. Euro	1729	1517	-12,3 %

Tabelle 2: Zahlen Schmuck im Vergleich Nov. 2019 zu Nov. 2020 (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Deshalb sind für den BVSU auch die internen Befragungen der Mitgliedsunternehmen von wichtiger Aussagekraft, da ca. 60 % der Mitgliedsfirmen weniger als 20 Mitarbeiter aufweisen. So zeigt sich u.a., dass 53 % der kleineren Mitgliedsfirmen von einem Umsatzrückgang von mehr als 10 % gegenüber dem Vorjahr berichten, weitere 13 % von einem zwischen 5-10 % liegenden Umsatzrückgang. Bei 7 % war der Umsatz gleich gegenüber dem Vorjahr, weitere 7 % hatten einen 5-10 % besseren Umsatz und 20 % eine Umsatzsteigerung von 10 % oder mehr. Als Gründe für die Schwankungen führen 44 % den Verlust oder Zugewinn wichtiger Märkte an, 19% die sehr hohen Edelmetallkurse und 37,5 % sehen die Pandemie im Allgemeinen und Probleme beim Versand von Ware als Faktoren. Bei der Umsatzerwartung für das Jahr 2021 rechnen etwas mehr als 13% der Kleinbetriebe mit gleichbleibenden Zahlen, fast 87 % rechnen mit einem schlechteren Umsatz.

Etwas anders sieht die Auswertung bei den Betrieben über 20 Mitarbeitern aus. Hier vermeldet kein Unternehmen für 2020 einen Umsatzzuwachs von mehr als 10 %, rund 27 % melden einen Umsatzzuwachs von 5-10 %, bei 36 % blieb es gleich, etwas mehr als 36 % vermelden einen Umsatzrückgang. Was die Umsatzerwartungen im Jahr 2021 anbelangt, so rechnen die größeren Firmen zu 20 % mit einer günstigeren Entwicklung, 40 % mit einer gleichbleibenden und 40 % mit einer ungünstigeren Tendenz.

Schwierig gestaltet sich der Arbeitsmarkt, der stark unter der Corona-Pandemie leidet. Zudem schauen die Unternehmer mit großer Sorge auf die anstehenden Tarifverhandlungen mit der IG Metall, die trotz Pandemie unter anderem bundesweit Lohnsteigerungen von bis zu 4 % fordert. Die Konsequenz aus beiden Faktoren ist eindeutig. Nur zwei Unternehmen, die an der Umfrage teilgenommen haben planen eine Personalaufstockung im kommenden Jahr, 10 % wollen Personal abbauen, 50 % wollen weiterhin das Angebot der Kurzarbeit ausnutzen.

Das Warten auf das Messegeschäft

Wie zuvor bereits erwähnt hat Corona das Messegeschäft ab Anfang März vollständig zum Erliegen gebracht. Im August und September fanden die kleineren Messen, wie z.B. die InnoVA Collection statt, mit „The Show“ wurde ein Eventformat präsentiert, welches neu an den Start ging. Das für die deutschen Hersteller so wichtige globale Messegeschehen konnte durch diese Veranstaltungen jedoch nicht auffangen werden und war mit Sicherheit auch nicht das Ziel der Veranstalter, Aussteller und Besucher. Dennoch waren die Herbstveranstaltungen neben den Messen in München und Vicenza zu Beginn des Jahres kleine aber feine Lichtblicke im sonst so dunklen Messejahr. Ein Ranking der Beliebtheit diverser Fachmessen fiel aus diesem Grund in diesem Jahr in der Mitgliederbefragung des BVSU aus. Stattdessen wurde nach der Nutzung digitaler Messeformate gefragt, die teilweise von den internationalen Messeveranstaltern als Ersatz angeboten wurden. Etwas mehr als 11 % der befragten Unternehmen haben in 2020 mindestens ein digitales Format ausprobiert, die restlichen Unternehmen haben darauf verzichtet. Alle Unternehmen antworteten einstimmig, dass sie in einem digitalen Messeformat keinen adäquaten Ersatz für eine Fachmesse in Präsenz sehen. 19 % der Befragten würden in Zukunft die Teilnahme an einer digitalen Messe wagen, 81 % der Unternehmen lehnen dies ab.

Uwe Staib, Präsident des BVSU, blickt nach den ersten Absagen oder Verschiebungen von Fachmessen im Jahr 2021 sorgenvoll auf das Geschehen: „Auf der einen Seite machen Messen zu diesem Zeitpunkt keinen Sinn, da die Infrastruktur nicht bereitgestellt werden kann und das gesundheitliche Risiko zu hoch ist. Die sich abzeichnende Ballung von Fachmessen im Herbst erfüllt uns jedoch mit Sorge. Die momentan sehr eng getakteten Termine ab Mitte August werden zu Kannibalisierungseffekten unter den Veranstaltungen führen. Und dass, obwohl zusätzlich eine relativ geringe Frequenz von Ausstellern und Besuchern zu erwarten ist, so lange die globalen Impfkampagnen nicht deutlich weiter fortgeschritten sind als bisher abzusehen. Zudem werden die Aussteller zwischen den Messen wählen müssen, schon alleine deshalb, weil dann immer noch mögliche Quarantäneregelungen ein Reisen von Messe zu Messe verhindern könnten. Die Absage der InHorgenta 2021 und der Fokus auf den kommenden Februar 2022 ist zwar bitter, jedoch die richtige Entscheidung der Messe München.“

2021: Besonnenheit ist gefragt – Die Politik muss handeln

Die Pandemie zeigt, dass wir nur miteinander erfolgreich die Krise bewältigen können. Das Corona-Virus ist ein Gegner, der keine Grenzen kennt. Es bleibt dabei, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gut beraten sind, besonnen zu reagieren und Dinge miteinander zu tun und nicht gegeneinander. Hier spielen auch die Medien und der Umgang mit ihnen eine wichtige Rolle. Die Vertreter der Schmuck-, Uhren-, Silberwaren und Präzisionsindustrie erkennen die Notwendigkeit der bisher durch die Bundesregierung getroffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie an. Selbst die Schließung von Geschäften, von der auch unsere Branche stark betroffen ist, halten wir je nach Situation für eine zeitweise vertretbare Maßnahme.

Als die nationale und internationale Interessenvertretung der Industrieunternehmen unserer Branche fordern wir jedoch eine mittelfristige Strategie von der Politik, die zum einen wirtschaftliche Aspekte für alle Wirtschaftszweige berücksichtigt und zum anderen auch klar, offen

und für die Bevölkerung verständlich kommuniziert wird. Und wir sprechen uns deutlich gegen längerfristige Diskriminierung ganzer Branchen aus. Zum aktuellen Zeitpunkt droht eine Opferung von Hotellerie und Gastronomie, Kunstgewerbe, Fachhandel und Teilen der Konsumgüterindustrie zu Gunsten anderer Branchen. Unternehmen wird die Ausführung Ihrer Tätigkeit verboten, versprochene finanzielle Überbrückungshilfen fließen schleppend oder kommen zum Teil nicht an. Die starke Konkurrenz internationaler Onlinemarktplätze übernimmt die Funktion des Handels und streicht die Gewinne ein, aus unverständlichen Gründen zum Teil immer noch weitestgehend steuerbegünstigt.

Laut Schätzungen der Verbände der genannten Branchen und Wirtschaftszweige werden viele Unternehmen nach Beendigung der Krise nicht mehr zu retten sein. Dies hat direkte Auswirkungen auf die deutsche Industrie. Denn viele Industrieunternehmen finden im Handel, oftmals im spezialisierten Fachhandel, die Abnehmer ihrer gefertigten Waren. So auch in unserer Industrie. Ist der Fachhandel geschlossen, so findet unser Industriezweig so gut wie keine Abnehmer. Auch Zulieferanten, in unserem Fall z.B. Produzenten von Halbzeugen für Schmuck oder Komponenten für Uhren erhalten keine Aufträge. Die gesamte Lieferkette gerät ins Wanken.

Immer wieder wird auch von der Politik vor einem kompletten Herunterfahren der industriellen Produktion gewarnt, denn sie hätte voraussichtlich katastrophale Konsequenzen. In unserer und anderen Industrien ist sie jedoch bereits Alltag. Das Herunter- und Wiederhochfahren von Produktionsprozessen ist sehr komplex und hat aufgrund der Lieferketten direkten Einfluss auf Unternehmen und Beschäftigte in Deutschland, insbesondere in den Schmuck- und Uhrententren wie Pforzheim.

Die Schließung des Fachhandels gefährdet und kostet viele Arbeitsplätze. Darüber hinaus gefährdet sie unmittelbar die politische Stabilität. Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Branche verstehen nicht, warum ein weitläufiger Fachhandel geschlossen bleiben muss, während sich zur Mittagszeit an den Schnellrestaurants und Imbissen Menschenansammlungen bilden dürfen, ohne dass dies Konsequenzen hat. Sie verstehen nicht, warum auch unsere Mitarbeiter aufgrund der Schließung des Fachhandels in Kurzarbeit geschickt werden müssen, während in den Supermärkten jegliche Kontrolle und Achtsamkeit rund um Mindestabstände und maximale Kundenanzahl in den Räumlichkeiten abhandengekommen ist. Und sie verstehen nicht, warum die Absatzkanäle unserer Waren geschlossen bleiben müssen, während Supermärkte und Drogerien gleichzeitig in großer Masse Komplementärprodukte zumeist internationaler Billiganbieter vertreiben dürfen. Dieses Unverständnis führt mittel- und langfristige zu Frust und Protest, der sich unserer Befürchtung nach auch in einer teilweisen Abwanderung der Bevölkerung aus der politischen Mitte hin zu den Rändern manifestieren wird. Hier sind insbesondere die regierenden Parteien gefragt, schnellstmöglich ungleich verteilte Einschränkungen zu stoppen.

Licht am Ende des Tunnels

Es bleiben abschließend jedoch auch Lichtblicke in unserer Industrie, die Hoffnung auf eine Zeit nach der Pandemie machen. Einige Absatzkanäle laufen beispielsweise wieder an, insbesondere in Asien und in Middle East. Auch ist aktuell zu beobachten, dass das Geschäft der

deutschen Zulieferer im Luxussegment verstärkt Anfragen erhält. Die Pandemie scheint zu bewirken, dass wieder mehr Augenmerk darauf gelenkt wird, die Produktion von Zulieferteilen zu diversifizieren und zurück nach Europa zu holen um die Abhängigkeit von internationalen und zurzeit unsicheren Lieferketten abzufedern. Um diese Überlegungen auch in die Tat umsetzen zu können, sind jedoch auf Seiten der Zulieferer und Abnehmer Investitionen notwendig, die mitten in der Pandemie bei knappen Kassen und vorsichtigen Banken schwierig oder nur mit staatlicher Unterstützung oder Absicherung zu realisieren sind. Und doch zeigen diese Überlegungen einen Weg auf, auch industriell für die Zukunft besser gewappnet zu sein.

Auch die Scheideanstalten konnten das Minus aus unserer Industrie durch positive Ausreißer kompensieren, beispielsweise durch das im Krisenmodus florierende Geschäft mit Münzen, Barren und ähnlichen Produkten.

Bundesverband Schmuck und Uhren, Silberwaren und verwandte Industrien e.V.

Februar 2021

Der Bundesverband Schmuck und Uhren, Silberwaren und verwandte Industrien e.V. (BVSU) wurde 1947 in Pforzheim gegründet. Er ist die Interessenvertretung von über 170 vorwiegend mittelständisch strukturierten Mitgliedsunternehmen und nimmt deren Interessen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene wahr. Er ist Mitglied des Bundesverbands der deutschen Industrie (BDI). Ihm obliegt die Federführung der deutschen Verbände im Weltschmuckverband CIBJO. Zudem vertritt der BVSU die Interessen der deutschen Uhrenindustrie im europäischen Uhrenverband CPHE. Der Bundesverband ist zudem Mitglied des Responsible Jewellery Councils (RJC).